

Sabine Layh · Dirk Waanders – Der kleine grüne Kakapo



1. Auflage 2021
BUCHER Verlag
Hohenems – Vaduz – München – Zürich
www.bucherverlag.com

© 2021 Sabine Layh und Dirk Waanders
Alle Rechte vorbehalten

Illustrationen: Kalliopi Fouskas
Gestaltung: Sabine Layh
Herstellung: BUCHER Druck, Hohenems
Bindung: Papyrus, Wien

ISBN 978-3-99018-566-7

Printed in Austria

DER KLEINE GRÜNE KAKAPO

Sabine Layh · Dirk Waanders



BUCHER



ZU DUMM!

Balsa, ein kleiner Kakapo, wohnte auf einer großen Insel mitten im weiten Meer. Dort schien an den meisten Tagen die Sonne vom tiefblauen Himmel, und die zahlreichen Vögel auf dem Papageienberg Pako führten ein Leben wie im Paradies.

Der kleine Kakapo war ein fröhlicher Eulenpapagei, der am liebsten rote Rimu-Beeren aß und neugierig den Pako erkundete. Er hatte ein moosgrünes Gefieder mit schmalen schwarzen Streifen am Rücken. Seine Augen waren umgeben von einem Fächer aus feinen Federn und flaumweiche Borsten sprossen um seinen grauen Schnabel. Dank seiner großen, schuppigen Krallenfüße war Balsa ein hervorragender Kletterer. Die kleinen, etwas zu kurz geratenen Flügel benutzte er dabei hauptsächlich zum Balancieren, denn als Kakapo hatte er als Einziger unter den Papageien ein großes Problem: Er konnte nicht fliegen! Dies brachte ihm häufig den Spott seiner Vogelkameraden ein. Gemeinsam machten sie sich gerne einen Spaß daraus, ihn deshalb zu ärgern.

Eines Tages kamen Aki, Toto und Tui wieder einmal lärmend herbeigeflogen und krächzten und krakeelten wild durcheinander.

„Was gibt's denn?“, rief Balsa in die Baumkronen hinauf.

Aki, der Ara mit dem leuchtend roten Gefieder, beugte sich zu ihm herab und krächte: „Auf dem Tutoko, unserem Nachbarberg, findet heute eine Flugschau statt!“

„Alle Vögel der Insel sind herzlich eingeladen“, zwitscherte Tui, der schöne Singvogel mit dem eleganten Pastorenkragen. „Das wird ein Fest!“

„Juhu“, rief der kleine Kakapo und hüpfte aufgeregt im Kreis. „Ich will auch mit. Bitte, bitte, nehmt mich mit!“

„Und wie stellst du dir das vor?“, fragte Toto, der blau gefiederte Waldpapagei mit dem Hakenschnabel. „Du kannst doch gar nicht fliegen.“

„Ra-Ra-Ra!“ Aki, Toto und Tui keckerten spöttisch von den Bäumen herab: „Balsa kann nicht fliegen! Balsa kann nicht fliegen!“

Dem kleinen Kakapo wurde bei dem Geschrei ganz elend zumute.

„Hört auf mit dem Gejohle“, rief Molly, der gelbe Ziegensittich, und schlug ungehalten mit den Flügeln. „Lasst Balsa in Ruhe! Er ist eben ein Laufvogel.“

„Wer nicht fliegen kann, ist kein Vogel! Basta!“, schmetterte Toto, „Ra-Ra!“

Daraufhin erhoben sich Aki, Toto und Tui in die Luft, vollführten kunstvolle Kreise über Balsas Kopf und landeten schließlich wieder auf den Bäumen.

Balsa war traurig und wütend zugleich. Er beneidete seine Kameraden darum, dass sie so schwerelos fliegen konnten, wohin sie wollten.

„Ob ihr's glaubt oder nicht“, krächzte er trotzig. „Ich kann auch fliegen!“

Einen Augenblick lang hörte man nur das Rascheln der Blätter. Dann riefen alle durcheinander: „Habt ihr gehört: Balsa kann fliegen!“

„Was du nicht zwitscherst.“

„Doch, doch, er behauptet, er kann's.“

Toto flog auf den untersten Ast des Eisenholzbaums, beugte sich zu dem kleinen Kakapo hinunter und sagte: „Dann beweise es!“

Balsa wusste, dass seine Behauptung überaus kühn war. Um nicht als Versager dazustehen, beschloss er kurzerhand, auf seinen Lieblings-

baum zu klettern und von einem Ast zu springen. Tapfer wandte er sich dem kräftigen Stamm des Rimu-Baumes zu und kletterte geschwind daran empor. Schließlich hockte er auf einem hohen Ast und schaute ängstlich in die Tiefe. Alle Vögel blickten ihn gespannt an, und sein Herz begann wie wild zu pochen. Balsa schloss die Augen, breitete seine kleinen Flügel aus und stieß sich kurz entschlossen ab!



Unter heftigem Flügelschlagen segelte er tollpatschig durch die Luft und landete schließlich unsanft, aber wohlbehalten auf dem Waldboden. Unten angekommen war der kleine Kakapo so erleichtert, dass er das höhnische Gekrächze seiner Kameraden zunächst gar nicht mitbekam.

Noch nie war er aus solcher Höhe gesprungen!

Stolz warf Balsa den Kopf in den Nacken und blickte zu seinen Kameraden hinauf.

„Das nennst du fliegen?“, rief Aki überheblich. „Also ich weiß nicht.“

„Pfffiittt ...“ Tui stieß einen gelangweilten Pfiff aus. „Also besonders hoch war das nicht.“

„Gut, Balsa“, sagte Toto spöttisch, „du hast also bewiesen, dass du fliegen kannst. Dann komm mit auf den Tutoko! Die anderen Flugartisten werden von deiner Darbietung begeistert sein.“

„Ra-Ra-Ra!“ Die Papageien und Sittiche keckerten wieder durcheinander und bogen sich vor Lachen.

Balsa ließ verzagt den Kopf hängen. „Ich übe lieber noch ein bisschen“, sagte er traurig, „aber beim nächsten Mal komme ich bestimmt mit.“

„Du kannst zwar nicht fliegen“, sagte Molly tröstend, „aber dafür bist du zu Fuß schneller als wir alle.“

„Mag ja sein“, krächzte Toto, „doch was hilft ihm seine Schnelligkeit, wenn ihn Nestoriak entdeckt?“

„Wenn der Riesenadler kommt“, rief der kleine Kakapo, „dann bleibe ich einfach ganz still sitzen. Dann kann er mich aus der Luft nicht vom grünen Gras unterscheiden.“

„Ach was, das wird dir auch nichts nützen!“, rief Aki.

„Und was machst du, wenn dir Akrobat, das Wiesel, begegnet?“, fragte Toto hämisch.

„Akrobat gibt es doch gar nicht“, schimpfte Balsa und flatterte wütend mit den Flügeln. „Den habe ich hier noch nie gesehen. Ihr wollt mir doch nur Angst einjagen.“

„Wie du meinst“, flötete Tui. „Dann pass gut auf, dass er dir nicht doch zufällig über den Weg läuft.“

Da kam wie aus dem Nichts Rocco, der wilde Nymphensittich, ange-

flogen, ließ sich auf einem Ast nieder und krächzte aufgeregt: „Wo bleibt ihr denn? Auf geht's, Kameraden! Die anderen warten schon auf uns. Auf dem Tutoko wird heute gefeiert, dass die Federn fliegen.“

Rocco stieß sich von seinem Ast ab, wirbelte durch die Luft und verschwand sogleich wieder zwischen den Zweigen.

„Wir kommen!“ Aki, Toto und Tui katapultierten sich nun ebenfalls in die Höhe, drehten über Balsas Kopf noch ein paar übermütige Runden und flogen schließlich, krähehd vor Freude, durch die Baumkronen davon.

„Nicht traurig sein, Balsa.“ Molly kam von ihrem Ast herunter, setzte sich neben den kleinen Kakapo und kitzelte ihn aufmunternd mit dem Flügel am Schnabel. „Auf dem Tutoko plustert sich jeder bloß auf, und am Ende fliegen alle wieder zerstritten nach Hause. Schau, ich bleibe auch hier, weil ich meine Küken nicht allein lassen kann. – Machen wir das Beste daraus!“ Daraufhin spreizte Molly die Flügel, vollführte zwei elegante Kreise und verschwand ebenfalls zwischen den Wipfeln.

„Zu dumm!“, dachte Balsa betrübt. „Immer wenn's spannend wird, kann ich nicht mitmachen und muss allein zu Hause bleiben.“

Einsam trippelte er zu seiner Baumhöhle zurück und sagte zu sich selbst: „So kann es nicht weitergehen! Irgendwo auf der Insel muss es doch jemanden geben, der mein Freund sein will.“ Und dann fasste der kleine Kakapo einen großen Entschluss.





BESCHLOSSEN IST BESCHLOSSEN

So kam es, dass Balsa in der Dämmerung seine Höhle verließ. Zu dieser Stunde senkten sich graue Schatten über den Dschungel, die Tiere des Tages legten sich langsam zur Ruhe, und der Urwald verstummte für einen Moment. Balsas Heimat war zwar von jeher Pako der Papageienberg gewesen, doch jetzt war er fest entschlossen, sein Zuhause auf der Suche nach einem Freund hinter sich zu lassen.

Mit klopfendem Herzen lugte er hinter dem großen Farn hervor, der den Eingang zu seiner Höhle zwischen den Wurzeln des alten Kauri-Baumes verbarg. Behutsam setzte er einen Krallenfuß vor den anderen, wohl wissend, dass die Stille des Abends trügerisch war und man sich im Urwald zu jeder Tageszeit vorsehen musste. Als Eulenpapagei war Balsa ein geübter Nachtwanderer, der oft zu später Stunde auf dem Berg umherstreifte. Er liebte es, wenn sich das satte Grün der Blätter in der Dämmerung zunächst in tiefes Dunkelgrün und dann in Schwarz verwandelte. Doch durch seine nächtlichen Ausflüge war er auch ein ausgemachter Langschläfer, was ihn zusätzlich zum Gespött der anderen Papageien machte. Oft hatten sie großen Spaß daran, ihn morgens mit lautem Gekrächze aus dem Schlaf zu wecken. Bei dem Gedanken daran schüttelte sich der kleine Kakapo und setzte seinen Weg entschieden fort.

Nach kurzer Zeit legte sich die Dunkelheit über den Wald. Balsa hüpfte voran und warf einen Blick nach oben durch das Blattwerk. „Wie schön“, dachte er, denn am Himmel funkelten schon die ersten Sterne. Es würde eine klare Nacht werden.